

Autor/in: Rainer Dahlem, Landesvorsitzender der GEW Baden-Württemberg  
Titel: Eröffnungsrede zur Fachtagung „Was geht? – Erfolgreiche Ansätze in der Gewaltprävention an Schulen“ am 25. Oktober 2005, in Kooperation mit der ajs

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,  
sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte unsere gemeinsame Tagung mit der Schilderung eines persönlichen Erlebnisses eröffnen.

Der DGB-Landesbezirk Baden-Württemberg verleiht alle zwei Jahre den Willi-Bleicher-Preis. Dabei werden Jugendliche bzw. Jugendgruppen für ihr aktives Engagement gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit ausgezeichnet. In diesem Jahr fand die Preisverleihung im Frühjahr statt und ich hatte das große Vergnügen, diese Veranstaltung zu moderieren. Den 1. Preis erhielt die Schulband der Hauptschule Innenstadt aus Tübingen.

Ich habe im Rahmen meiner Moderation im Anschluss an die Preisverleihung mit einem Mitglied dieser Schulband ein kurzes Interview geführt und habe gefragt, was denn das Besondere an der Hauptschule Innenstadt in Tübingen sei. Dann habe ich etwas erlebt, was mir in meiner 35jährigen Laufbahn als Lehrer noch nicht vorgekommen ist. Ich erlebte einen Schüler, der in einer Begeisterung und mit einer Identifikation von seiner Schule erzählt hat, dass er kaum zu bremsen war.

Meine letzte Frage war, wie er denn seinen Lehrer findet. Die Antwort kam ebenso spontan wie ehrlich: „Wir haben den besten Lehrer der Welt.“

Seit ich weiß, dass die Hauptschule Innenstadt in Tübingen heute ihr Konzept zur Gewaltprävention und Schulentwicklung vorstellt, freue ich mich besonders auf diese Tagung. Ich hoffe Ihnen/euch geht es genauso.

In diesem Sinne begrüße ich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer ganz herzlich – wir waren in der schwierigen Situation, dass wir weit mehr Anmeldungen erhielten als dieser Ort Menschen fassen kann, so dass wir leider einer Reihe von Kolleginnen und Kollegen absagen mussten.

Aktion Jugendschutz und Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft haben sich zu dieser gemeinsamen Veranstaltung entschlossen, weil das Thema „Gewalt an Schulen“ immer dann die Schlagzeilen beherrscht, wenn es gerade mal wieder einen spektakulären Fall gibt, aber oft genauso schnell wieder verschwindet und dabei der Eindruck entsteht, die Schulen stünden der Gewaltproblematik mehr oder weniger hilflos gegenüber.

Dass dem nicht so ist, dass es eine große Zahl erfolgreicher Ansätze zur Gewaltprävention gibt und dass Schulen voneinander lernen können, wollen wir mit unserer Tagung und der heutigen Pressekonferenz deutlich machen.

Allerdings: Erfolgreiche Gewaltprävention ist keine Sache des Augenblicks, sondern dazu brauchen alle Beteiligten nicht nur einen langen Atem, sondern auch die notwendigen Rahmenbedingungen. Ich will drei zentrale Punkte nennen:

1. Schulen brauchen Zeit, um entsprechende Projekte auch erfolgreich durchführen zu können. Wir wissen alle, in welchem prekären Zustand die öffentlichen Haushalte sind. Klar muss aber sein, dass spätestens dann, wenn Ressourcen im Schulbereich aufgrund rückläufiger Schülerinnen- und Schülerzahlen zur Disposition gestellt werden, ein Teil der rechnerisch frei werdenden Stellen für die pädagogische Arbeit – z. B. im Bereich Gewaltprävention – eingesetzt werden müssen.
2. Lehrerinnen und Lehrer brauchen Unterstützung, z. B. durch Einrichtungen wie die Aktion Jugendschutz und Schulsozialarbeit. Es ist und bleibt unverantwortlich, dass das Land die finanziellen Mittel für Schulsozialarbeit gestrichen und die Aufgabe allein den Schulträgern aufgebürdet hat. Damit wird die untaugliche Trennung von Bildung und Betreuung weiter zementiert. Ich fordere deshalb Landesregierung und kommunale Spitzenverbände auf, schnellstmöglich ein tragfähiges Konzept für die Finanzierung von Schulsozialarbeit zu entwickeln – ein Konzept, bei dem es nicht mehr dem guten Willen von Gemeinderäten oder Kreistagen überlassen bleibt, ob Schulsozialarbeit stattfindet oder nicht.

Am Rande bemerkt: Auch die Aktion Jugendschutz, die im Bereich der Gewaltprävention eine unverzichtbare Arbeit jetzt schon leistet und eigentlich noch mehr Unterstützung leisten müsste, hat gerade in den letzten Jahren unter den Sparhaushalten gelitten.

Ich sage es deshalb noch einmal plakativ: Was wir in diesem Bereich heute versäumen, werden wir durch noch so viele Polizisten und Gefängnisse nicht wieder gut machen können.

3. Gewaltprävention muss eingebettet sein in ein ganzheitliches Konzept von Schulentwicklung. Das heißt – und dies sage ich insbesondere noch einmal mit Blick auf den Ausbau von Ganztagesangeboten – Schulen brauchen, wenn sie erfolgreich Gewaltprävention machen wollen, ein ganzheitliches pädagogisches Konzept.

Mit anderen Worten: Schule darf nicht so bleiben wie sie ist – nämlich traditioneller Unterricht am Vormittag und am Nachmittag eben ein bisschen Betreuung durch so genannte Jugendbegleiter.

Nichts gegen die Öffnung von Schule und das Hereinholen von Kompetenzen in die Schule – klar muss aber sein, dass die pädagogische Verantwortung für Schulentwicklung und Ganztagesangebote bei der Schule liegt.

In diesem Sinne wünsche ich unserer Veranstaltung einen guten Verlauf.